

reich, hat die 200,000 Franken fählicher Renten ausgeblagen, welche der Kaisertract der Tochter Ludwig Philipp's oder deren Erben als Entschädigung für die Confiscation der Orleans'schen Güter gewährt hatte.

In Stuttgart befindet sich der A. Jig. zufolge gegenwärtig der Bevollmächtigte einer auswärtigen Capitalistengesellschaft, welche den Bau sämtlicher Zweigbahnen in Württemberg übernehmen will, und die Absicht hegen soll, einige derselben nur mit Pferden zu befahren. Ob der Erfolg dieser Bewerbungen ein besserer seyn werde, als der der bisherigen, möchte zweifelhaft seyn, ob schon versichert wird, die gemachten Anerbietungen seyen sehr annehmbar.

Stuttgart, 3. Dezbr. In den letzten Tagen sind von der Polizei zahlreiche Verhaftungen wegen Diebstahls vorgenommen worden. Unter diesen befindet sich dem Vernehmen nach ein Mädchen, das sich mehrere Jahre auswärts in Diensten, in letzterer Zeit aber hier bei Verwandten aufhielt. Dieses Mädchen betrieb das Diebshandwerk in ausgedehnter Weise. Die Kaufläden waren es insbesondere, wo unter dem Vorwand, etwas zu kaufen und welches auch zuweilen geschah, die geübte Hand mitgenommen hat, was sich gerade bei Seite schaffen ließ. Bekanntlich haben aber solche Leute immer wieder andere an der Hand, welche — auf der gleichen sittlichen Stufe stehend — sie in dem sauberen Gewerbe unterstützen. In dem vorliegenden Fall soll es die hübsche Ladenjungfer einer hiesigen Handschuhfabrik seyn, die auf eine schöne Weise das in sie gesetzte Vertrauen mißbrauchte und eine große Zahl Handschuhe aus dem Laden ihres Prinzipals entwendete. Beide Mädchen standen in einem Tauschhandel miteinander, welcher zweifelsohne nur gestohlene Waaren zum Gegenstand hatte. Die Eitelkeit und Bussucht ist es, welche nicht selten solche — der dienenden Klasse angehörigen — Mädchen auf die Bahn des Verbrechens leitet, denn der kleine Lohn will zu den vielen Ausgaben für Luxusartikel nicht hinreichen.

In der Oberamtsstadt Böblingen herrschen die rothen Flecken gegenwärtig in solcher Ausdehnung, daß die Schulen auf 14 Tage geschlossen werden mußten. In Schulen von mehr als 80 Schülern kamen nur noch 8; von 595 Schülern waren 340 krank.

B a d n a n g.

Maurer- und Steinhauer-Zunft.

Am nächsten Mittwoch den 10. d. M. wird die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrecht bei der Maurer- und Steinhauer-Zunft vorgenommen werden.

Die etwaigen Bewerber haben sich bis dorthin unter Vorlegung der erforderlichen Urkunden bei dem Oberzunftmeister Meßner zu melden.

Den 3. Dezember 1856.

Obmann Krauth.

Uhren-Empfehlung.

Eine hübsche Auswahl von Silbernen Cylinder- und Spindeluhren, so wie Stand- und Wanduhren empfehle ich zu geneigter Abnahme unter Garantieleistung bestens. Besonders mache ich auf eine ganz billige Art Standuhren aufmerksam.

Ferner Brillen aller Art, in Silber, Stahl und Horn eingefastet; Thermometer, Wein-, Brantwein-, Säure- und Augen-Waagen; Fadenzähler für Weber, Loupen. Auch können alle Arten Brillengläser bei mir eingefastet werden.

Eberhardt, Uhrmacher.

Badnang, Vom nächsten Sonntag an ist wieder

gutes Bier

zu haben bei **L. Eberhardt.**

Badnang. Naturalienpreise vom 3. Dez. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittel.	Niederk.
1 Scheffel Kernen	—	—	—
Dinkel	7 42	7 23	—
Roggen	—	11 44	—
Weizen	—	—	—
Gemischtes	—	—	—
Gerste	—	10 8	—
Einkorn	—	—	—
Haber	5 42	5 20	5 6
1 Simeri Welschkorn	—	—	—
Ackerbohnen	1 40	—	1 36
Wicken	—	—	—
Erbsen	—	—	—
Linsen	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—
8 Pfund gutes Kernendrob	—	—	28 fr.
Gewicht eines Kreuzerweds	—	—	6 Loth.

Seilbronn. Naturalienpreise vom 3. Dez. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittel.	Niederk.
1 Scheffel Kernen	17 54	—	16 —
Dinkel	7 36	7 8	5 45
Weizen	—	—	—
Roggen	—	—	—
Gemischtes	—	—	—
Gerste	10 30	—	9 30
Einkorn	—	—	—
Haber	5 12	—	4 42

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 99.

Dienstag den 9. Dezember

1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Aufhebung einer Sperre.

Die in Nro. 81 dieses Blattes als raubkrank angezeigte Schafherde auf der Markung Fürstenhof ist nunmehr geheilt, daher die gegen dieselbe verfügte Sperre zurückgenommen wird.

Den 4. Dezember 1856. Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. Aufforderung.

Nachgenannte Militärpflichtige vom Jahr 1855 und 1856, welche nicht in das Contingent gefallen aber bei der Aushebung nicht erschienen sind, werden aufgefordert, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Stelle einzufinden, und zwar:

- 1) Jakob Fliensbach, Schuster von Heutenbach, geb. den 27. Dezbr. 1834;
- 2) Gottlob Carl Erb, Schuster von Badnang, geb. den 21. August 1834;
- 3) Georg Friedrich Lenz, Tagelöhner von Sulzbach, geb. den 18. Februar 1835;
- 4) Ludwig Pfeiderer von Heiningen, geb. den 12. November 1835;
- 5) Gottlob Maurer von Großaspach, geb. den 13. Dezember 1835.

Die betr. Schultheißenämter werden aufgefordert, den Genannten diese Ladung zu eröffnen, und falls von deren gegenwärtigem Aufenthalt etwas bekannt seyn sollte, Anzeige zu erstatten.

Den 5. Dezember 1856. Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. Bitte um Beiträge für Hagelbeschädigte.

Nach der Bekanntmachung der K. Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins vom 18. Sept. und 2. d. M., Staats-Anzeiger Seite 2033 und 2523, sind in diesem Jahr in den Oberämtern Eßlingen, Herrenberg, Nürtingen, Lübingen und Urach 17 Gemeinden von Hagelschlag so schwer betroffen worden, daß sich der Schaden auf mehr als 700,000 fl. erlauft. Die hiedurch veranlaßte Noth ist, nach der neuesten Bekanntmachung der Centralleitung, in einzelnen dieser Gemeinden so groß, daß sie bei vielen armen Familien in diesem Jahre einen höhern Grad erreicht, als in allen früheren Nothjahren, es ist daher Beisteuer zu Linderung der Noth der Beschädigten ein Gebot christlicher Bruderverliebe.

Die Gnade Gottes hat die Fluren des Bezirks Badnang in diesem Jahre vor Hagel und anderen Unfällen väterlich bewahrt, und je mehr unserem Bezirke in den vergangenen Nothjahren, besonders von Sammlungen der hohen Centralleitung Unterstützungen zugekommen sind, desto stärker muß der Mahnruf an die Bezirksangehörigen seyn, Herzen und Hände den in Bedrängniß befindlichen Verunglückten nicht zu verschließen und eine Beisteuer nicht zu versagen. An die geistlichen und weltlichen Herrn Ortsvorsteher richten wir dabei die Bitte, die Sammlung von Gaben für die Verunglückten zu vermitteln, und deren Beitrag möglich bald unter der Adresse an das Oberamt hieher gelangen zu lassen, wobei die Art der Ausführung der Gabensammlung ganz dem Ermessen der geistlichen und weltlichen Herrn Ortsvorsteher anheimgestellt wird.

Den 4. Dezember 1856.

Oberamtmann Hörner. Stefan Moser.

B a d n a n g. Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim.

Unter Hinweisung auf die hienach abgedruckte Bekanntmachung der Centralstelle für die Landwirtschaft ergeht an Schäfer des Bezirks der Aufruf, zur Theilnehmung an diesem Lehrkurs, wobei bemerkt wird, daß je nach den Umständen eine Unterstützung zu den Kosten von dem landwirthschaftlichen Bezirksverein bewilligt werden wird.

Die Schultheißenämter werden beauftragt, den in ihren Gemeinden befindlichen Schäfern Eröffnung zu machen.
Den 6. Dezember 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim.

Um den Angehörigen des Schäferstandes Gelegenheit zu geben, über verschiedene wichtigere Zweige ihres Berufs eine rationelle, auf die Fortschritte des Schäferwesens und der Wollindustrie berechnete Belehrung zu erlangen, wird im Laufe des bevorstehenden Winters (und zwar wahrscheinlich im Monat Februar) nach den Vorgängen der letzten Jahre in Hohenheim wieder ein kurzer Lehrkurs für Schäfer stattfinden, in welchem den Theilnehmern durch Schäfer-Inspector Friß unter entsprechender Beihülfe des Lehrpersonals des Instituts über die wichtigeren, beim Schäferwesen in Betracht kommenden Fragen ein gemeinsamer, so viel möglich auf Anschauung beruhender Unterricht erteilt werden wird.

Dieser Unterricht wird ungefähr 14 Tage in Anspruch nehmen und sich verbreiten über rationelle Pflege und Wartung der älteren Schafe und der Lämmer in gesundem und krankem Zustande, über die Kennzeichen und die Behandlung der wichtigsten Schafrantheiten mit anatomischen Demonstrationen, sodann über bessere Zuchtungsgrundsätze und Auswahl der geeigneten Zuchthiere, über die verschiedenen Eigenschaften der Wolle, die Wasch-, Schur-, Verpackung- und sonstige Behandlung der Wolle, sowie endlich über bessere Behandlung der natürlichen und über die Anlegung künstlicher Weiden.

Indem man nun wißbegierige, nach weiterer Ausbildung in ihrem Fach strebende Schäfer zur Theilnahme einladet, wird in Absicht auf die Eintrittsbedingungen Folgendes beigefügt:

1) Die Bewerber müssen mindestens das 20. Jahr zurückgelegt haben. Jüngere werden nicht zugelassen.

2) Jeder Bewerber hat sich nicht nur über ein unbescholtenes Prädikat durch ein gemeinderäthliches Zeugniß, sondern auch über eine wenigstens 4jährige, geordnete Dienstleistung in Schäferereien auszuweisen.

3) Die Theilnahme an dem Lehrkurs ist durchaus unentgeltlich gestattet. Dagegen bleibt es Sache der Theilnehmer, für Wohnung und Kost, wozu es im Ort und in der Nachbarschaft an hinreichender Gelegenheit nicht fehlt, selbst zu sorgen.

4) Am Ende des Kurses wird eine Prüfung stattfinden, zu welcher jeder Theilnehmer zugelassen und im Fall befriedigender Ertheilung der Prüfung mit dem Zeugniß eines „geprüften Schäfers“ versehen werden wird.

Den Tüchtigsten der Theilnehmer werden zu ihrer weiteren Auszeichnung kleine Prämien verliehen werden.

Die Bewerbungen um Zulassung zu dem Lehrkurs sind im Laufe des Monats Dezember an die Direktion zu Hohenheim einzureichen, welche sofort die einzelnen Bewerber über die erfolgte Entschliesung und im Fall der Zulassung über den für Beginn des Kurses festgesetzten Tag benachrichtigen wird.

Zugleich ergeht an die K. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Bezirks-Intelligenzblätter aufgenommen werde.

Stuttgart, 15. November 1856.

Centralstelle
für die Landwirtschaft.

B a d n a n g.

St e c k b r i e f.

Die Militärpflichtigen:

- 1) Johann Jakob Wenzel, Bauer von Groshöfberg, Gemeinde Spiegelberg;
- 2) Joh. Jakob Friedrich Danner, Schneider von Badnang;
- 3) Johannes Ackermann, Bäcker von Dreselhof, Gemeinde Unterweiffach;
- 4) Carl Müller, Schreiner von Rietenau;
- 5) Gottlieb Friß, Bäcker von Großaspach;
- 6) Johann Adam Holzwarth, Bauer von Oberweiffach;

haben sich der Einreihung entzogen, und werden daher sämmtliche Behörden ersucht, auf diese Widers

spenstigen fahnden und sie im Betretungsfalle hieher liefern zu lassen.

Den 5. Dezember 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

B a d n a n g.

K e l l e r - V e r p a c h t u n g.

Am nächsten Donnerstag den 11. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr wird der kleine Rathhauskeller, welcher durch die neue Ablaufdohle vollkommen trocken gelegt ist, auf mehrere Jahre verpachtet, wozu man die Liebhaber auf das Rathhaus einladet.

Stadtpflege.

Privat - Anzeigen.

W i s s e n s t h.

St e l l e : G e s u c h.

Für ein 13jähriges, starkes und gesundes Mädchen, vater- und mutterlose Waise, welches im nächsten Frühjahr confirmirt wird, wird eine passende Unterkunft gesucht, wo dasselbe von jetzt an bis zur Confirmation und dann noch ein weiteres Jahr ohne Lohn allein gegen Kost und nothwendigste Kleidung in gewissenhafter Obhut und Anleitung zu allen häuslichen Arbeiten behalten würde. Nähere Auskunft ertheilt

das evang. Pfarramt.

Gesehen K. Oberamt Badnang.
Hörner.

B a d n a n g.

G e l d - A n l e h e n.

164 fl. gegen gesetzliche Sicherheit.

Stiftungspflege.

B a d n a n g.

G e l d - O f f e r t.

Gegen gesetzliche Sicherheit hat Pfluggelder in Posten von 40-500 fl. sogleich auszulihen

L. Leopold.

B a d n a n g.

G e l d - O f f e r t.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 175 fl. Pfluggeld zum Ausleihen parat.

Gottlieb Diller.

S t r ü m p f e l b a c h.

G e l d - O f f e r t.

100 fl. Pfluggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Jung Jakob Hörner.

U n g e h e u e r h o f.

G e l d - O f f e r t.

300 fl. Pfluggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Gutsbesitzer Meßger.

Den 5. Dezember 1856.

D e r s c h ö n t h a l.

G e l d - A n e r b i e t e n.

800 fl. Pfluggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Gemeinderath Häußermann.

Den 5. Dezember 1856.

B a d n a n g.

Es ist mir in meinem Baumgärtchen in den Bergenäcern eine Bank, welche mit 5 Klasterrückel

in den Boden befestigt war, mit Gewalt herausgezogen und mitgenommen worden. Wer mir den Thäter bezeichnet, erhält eine

B e l o h n u n g v o n 2 f l.

Den 8. Dezember 1856.

F. Koch, Schneidermeister.

B a d n a n g.

G e s c h ä f t s - E m p f e h l u n g.

Ein verehrliches Publikum setze ich hiemit in Kenntniß, daß ich das Tuchgeschäft meines seligen Mannes fortsetzen werde, weshalb ich freundlichst bitte, das ihm geschenkte Zutrauen auch mir ferner bewahren zu wollen.

Stadtrath Jak. Bürner's Wittwe.



Dienstag

Eberhardt.

K i r s c h e n h a r d t h o f.

S p r e n g e r l e s m ö d e l

in Holz und Guttapercha, fein gestochen, letztere zu sehr billigen Preisen, empfiehlt Unterzeichneter auf seinem Lager bei Herrn Ludwig Zwick in Badnang.
Jakob Bach, Formenstecher.

S u l z b a c h.

K u n s t m e h l

ist nun in allen Sorten wieder billiger zu haben, auch

S p r e n g e r l e s m e h l

wie Brodmehl, wovon der Spfündige Laib ausgezeichnet schönen Brods nur 21 Kr. kostet.

Kaufmann Glöck.

B a d n a n g.

P u p p e n k ö p f e

in fein und ordinär Papiermaché, Porzellan und Holz, Gliederpuppen, Körper in Leder und Leinwand, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen; lackirte Köpfe per Duzend zu den Fabrikpreisen empfiehlt

J. Stroh, Buchbinder.

Gutsbesitzer Brecht in Etalger hat

30 Stück junge welsche Hähnen zu verkaufen.

M u r r h a r d t.

Ich habe eine **holländische Delmühle** eingerichtet, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, alle Arten Delsamen schlagen zu können.

Chr. H e m m i n g e r,
zur Del- und Schleifmühle.

Sachnang. Von dem
Gesetz über die Einführung einer kürzeren Verjährungsfrist

habe ich noch eine Anzahl Exemplare, die ich à 2 fr. per Exemplar abgebe.

J. B e r t h o l d.

Das Mädchen von Neustadt an der Haardt.

Nach einem historischen Ereignisse, von P. Gärtner.

I.

Gewiß ist die bayerische Rheinpfalz eine Perle an Schönheit in der Reihe der deutschen Landschaften. Namentlich hat der Strich am vordern Gebirge hin im Frühlinge, Sommer und Herbst für den Beschauer einen bezaubernden Reiz. Da liegt z. B. der Badeort Dürkheim mit seinen schönen Anlagen, seinen üppigen Weinbergen, seinen nahen malerischen Ruinen des Klosters Limburg und der ehemals leiningerischen Hartenburg; dann folgen Waschenheim mit seiner Burgruine und den geschmackvollen Gartenanlagen der beiden Herren Wolf; Forst, Deidesheim und Ruppertsberg mit ihren weltberühmten Rebepflanzungen; Neustadt in höchst romantischer Umgebung; die weitsehende Marburg; die wahrhaft königliche Villa Ludwigshöhe im frischen Grün einer Kastanienanlage mit köstlicher Fernsicht; das gesundheitsprudelnde, herrlich gelegene Kaltwasserbad Gleisweiler; drüben am Rhein Speyer mit seinen genial gedachten und mit großer Meisterschaft ausgeführten Domsfesten u. s. w. — lauter Orte, deren Namen weit über Deutschlands Grenze hinaus genannt werden. Fast alle an oder auf dem Gebirge gelegen, haben sie einerseits die schöngeformten Vorberge des Haardtgebirges, deren Fuß die gesuchten pfälzer Weine entspringen und deren Höhe reiche Waldungen überdachen, unvergleichliche Punkte zu einem Ueberblicke des paradiesischen Rheinthals, andererseits die weite Rheinebene mit den zahllosen und wohlhabenden Orten, dem Silberbände des Rheins in der Mitte und den lieblich-blauen Bergwellen des Schwarz- und Odenwaldes am fernem Horizonte.

Wie jetzt, war diese Gegend vor zweihundert Jahren noch keineswegs; aber schön und reich war sie damals schon. Wen schaudert's da nicht bis in das Innerste hinein, wenn man vernimmt, daß der französische König Ludwig XIV. im orleanischen Kriege auf den Rath seines Ministers Louvois befahl, „die Pfalz niederzubrennen“ und möglichst zu verwüsten, um das, was er nicht behalten konnte, auch für die Deutschen werthlos zu machen und

durch einen verödeten Landstrich die eigene Grenze zu decken? War der Gedanke dazu schon fürchterlich, so war die Ausführung desselben wahrhaft schrecklich. Doch wir wollen keineswegs ein Gemälde jener himmelschreienden Greuelthaten entwerfen, deren sich das damalige französische Gouvernement zu Schulden kommen ließ, sondern uns diesmal nur an eine Episode jener großen historischen Tragödie halten.

Als da und dort am Tage Rauchsäulen, bei Nacht Feuergarben die Fortschritte des Zerstörungswerkes der Franzosen verkündigten, als diese selbst auf die flehentlichen Vorstellungen der friedlichen Reichsstädte Speyer und Worms nicht achteten und sie den Flammen Preis gaben, da befahl die Einwohner der Pfalz der größte Schrecken. Wußte sich doch am Ende kein pfälzischer Ort mehr vor der Brandsadel sicher, da noch im Juni 1689, als schon eine Menge von Ortschaften nur noch Aschenhaufen waren, aufgethürmt über den verbrannten Leichen vieler ihrer ehemaligen Bewohner, der Herzog von Crequi ein Verzeichniß von zwölfhundert Städten und Dörfern zeigte, die alle noch verbrannt werden sollten. Besonders in Neustadt, der altpfälzischen Stadt, die so fest am Churfürsten hieng und ohnehin mit ihren Mauern und Thürmen einen militärischen Haltpunkt abgab, glaubte man nicht der drohenden Gefahr entgehen zu können. Ueberall in den Straßen standen Gruppen von Männern in ernstesten Verhandlungen und verstörte Weibergesichter blickten in die Gassen, um Nachrichten vom Feinde zu erhaschen, die ihnen die Männer sorglich vorenthielten. Mehrere jener eisernen Naturen jedoch, die selbst der gewissensten und größten Gefahr Trost bieten möchten, waren im Hause Heinrich Kirchners versammelt, um zu berathen, ob und wie man den Feind von den Mauern abhalten könne.

Verschiedene Pläne tauchten in der ersten Versammlung auf. Nachdem dieselben durchgesprochen waren und der besonnene Kirchner gezeigt hatte, daß Widerstand nur um so sicherer Verderben über sie bringen würde, vereinigten sich die Männer dahin, eine möglichst günstige Kapitulation abzuschließen zu suchen, sobald der Feind vor den Thoren erschienen seyn werde.

Kunigunde, die zwanzigjährige, einzige Tochter Kirchners und Enkelin des kurpfälzischen Amtmannes im Oberamte Neustadt, war in einem Nebenzimmer den bewegten Debatten mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt. Der Vater hatte nicht für nöthig gefunden, sie zu entfernen. Er kannte sie; sie war eine echt deutsche Natur; fest, treu, offen, züchtig, ihrem Fürsten ergeben und vollem Abscheu gegen die Unterdrücker des Vaterlandes. Ihr Geist war sorgfältig gepflegt worden, und der Umgang mit den Gebildeten der Stadt, die ihren Sammelpunkt in Kirchners Hause hatten, machten ihn täglich reifer. Dabei war sie das schönste Mädchen am ganzen Gebirge, und das will viel in einer Gegend sagen, wo die Natur die Bewohner, der reizenden Landschaft entsprechend, auch körperlich gebildet hat. Wenn sie einen Jüngling mit den blauen, seelenvollen Augen ansah, so bedurfte er keines weiteren Vergismeinichs von ihr; er vergaß ihrer nie mehr.

Als die Männer nach gepflogener Verhandlung hinweggegangen waren, trat sie vor ihren Vater. Er sah das liebe Kind forschend an, als wollte er ihr aus den Augen lesen, welchen Eindruck die niederschlagenden Reden der Herren auf sie gemacht haben.

„Es ist eine schwere, schwere Zeit, Vater“, sagte sie, bedenklich nickend; „wir werden kaum von ihren Stürmen unberührt bleiben.“

„Muth, Kind! Muth!“ unterbrach sie Kirchner. „Ich hoffe immer noch Rettung von Gott, bei dem Deine heimgegangene gute Mutter gewiß Fürsprache für uns einlegen wird. Zudem ist das Aeußerste noch nicht gerade zu fürchten.“

„An Muth soll es bei mir nicht fehlen, Vater“, erwiderte sie; „der Herr wird ihn geben. Auch ich vertraue immer noch auf seine Hülfe.“

Mehr sprachen die Beiden nicht; der ernste Moment lastete doch zu sehr auf ihnen, als daß sie viel Neigung zum Reden gehabt hätten.

II.

Am nächsten Tage hörte man plötzlich Pferdegetrapp in der Straße nach dem Rathhause zu. Sogleich reckten sich an allen Häusern Köpfe aus den Fenstern, um zu sehen, was es gebe. In gefahrvoller Zeit regt auch das gewöhnlichste auf. Es waren drei von einem Rathsdienner geführte Reiter in fremden Uniformen, Franzosen, die gekommen waren, um die Uebergabe der Stadt an eine französische Heeresabtheilung zu verlangen, die plötzlich in die Nähe der Stadt gerückt war. Der Vorausreitende, ein stattlicher junger Mann mit mäßigen, aber sorgfältig gepflegtem Schnurrbarte, lebhaft blizenden Augen, etwas gebräuntem Gesichte und schlanker Gestalt, saß er in edler Haltung auf seinem Kappen und regierte so kräftig den Zügel, daß das feurige Thier mehrmals sich aufbäumte. Rechts und links flogen seine Blicke, um in der Schnelle über die Stadt und ihre Bewohner ein Urtheil zu gewinnen. Es war der Kriegskommissär de Werth. Hinter ihm ritten zwei Offiziere, finstere, trostlose Gesichter, denen man es ansah, daß von ihnen nicht viel Gutes zu hoffen sey. Sie erreichten unter großem Zulaufe des Volkes das Stadthaus, stiegen ab und giengen raschen Schrittes die feineren Stufen hinan, als seyen sie schon ganz da zu Hause. Schrecklich klirrten ihre Sporne den Gassen in die Ohren, fast wie Kettengerassel; darum ballte sich manche Faust, als wollte sie die ledern Franzosen bei ihrer Herabkunft zu Boden schlagen. Mit Zähneknirschen sah man nach den Fenstern des Rathhauses hinauf, und immer lauter ward das Zorngemurmel der Menge, als zum Glücke Kirchner ihr von oben herab ein Zeichen gab, sich jeder Kundgebung feindseliger Gesinnung zu enthalten.

Als die Drei wieder abzogen, war die Straße so voll Neugieriger, daß sie nur langsam vorwärts kamen. Wenn nun auch die Männer ihnen gewöhnlich mit halbblauen Verwünschungen nachsahen, so unterdrückten doch die jüngern Frauenzimmer den sich in ihnen regenden Unwillen meistens zu

Gunsten des Kommissärs. Ja, mancher Jungfrau entschlüpfte der Ausruf: Ein prächtiger Mann; schade, daß er ein Franzose ist! An Kirchners Haus wendete er seine Augen auch nach diesem Gebäude. Da traf es sich, daß sein Blick gerade dem Blicke der Kunigunde begegnete. Wie ein elektrischer Schlag wirkte der Anblick derselben auf den erregbaren Franzosen. Gleichsam geblendet von den Strahlen ihrer Schönheit, wandte er plötzlich den Blick ab von ihr, um ihn indeß rasch wieder nach ihr zu richten. In nie gefühlter Erregung sah er dann unverwandt nach dem Mädchen und ward kaum seiner so mächtig, daß er grüßen konnte.

Auch Kunigunde ward betroffen vom Anblicke des stattlichen Reiters; verbucht schlug sie die Augen nieder und erhob sie erst wieder, als sie seinen Gruß hörte, den sie erröthend erwiderte. Beide waren plötzlich in jenes Stadium des Lebens getreten, in dem der Mensch sich als Einzelwesen in einer Debe fühlt und mit immer wachsender Sehnsucht nach einem Wesen sucht, das ihm die Leere des Herzens fülle. Verwirrt trat sie vom Fenster, und auch der Kommissär vergaß die Recognoscirung der Stadt. Rasch fragte er den Rathsdienner nach dem Namen des Eigenthümers dieses Hauses und dann sah er starr vor sich hin. Das tief ihm in die Seele geprägte Bild des Mädchens entzog seine Gedanken der Außenwelt ganz.

(Fortsetzung folgt.)

Tages : Ereignisse.

— Wenn Kaiser Napoleon ein ernstes Gesicht macht und sogar seine Hasen und Rehe in Fontainebleau nur ganz verstoßen schießt, so wollen wir's ihm nicht verdenken. Der kaiserliche Herr hat seine Sorgen; es ist ihm seither in der Politik allerlei schief gegangen und das Geld ist nur so weggeflogen, in 3 Jahren 120 Millionen Civilliste und 50 Millionen an Schulden; macht 170 Mill. Der orientalische Krieg hat 2 Milliarden gekostet und die großartigen öffentlichen Bauten haben ungeheure Summen verschlungen; das Aufheben der durch die Ueberschwemmung geschlagenen Provinzen wird noch größere Summen kosten. Dazu die verdrießliche Stimmung in Paris und im Lande und über 300 Zwangsvereine der Mariane, die der Polizei spotten.

— Napoleon hat das Wetterglas persönlich in die Hand genommen und probirt, ob's gefallen ist. Er besuchte, selber die Zügel führend, die Damen der Halle, d. h. die Gemüse- und Fischweiber, die in allen Revolutionen eine Rolle gespielt haben, und ward gut empfangen. Die Polizei mußte ihm durch die lebhaften Damen eine Gasse brechen. — Auch einen Ball für die Armen hat Napoleon besucht, um seiner wankenden Popularität nachzuhelfen.

— In Paris ist der große runde grüne Tisch wieder zurecht gerückt, an dem die europäische Conference getagt hat. Lord Palmerston, der seither dagegen war, hat überlegt, daß es gut ist, wenn Englands Beine mit den großmächtigen euro-

paischen Beinen unter Einem Tische stecken. Es ist nur der Hände wegen, daß man sie frei hat, wenn Buchanan, der neue Präsident in Amerika, Handel anfängt. England traut ihm's zu. So wird's wieder eine europäische Konferenz geben und wir spüren, was drüben über'm Wasser geschieht, bis in's schwarze Meer und nach Persien hinein.

— Paris, 4. Dez. Die neue Konferenz ist bevorstehend, und man erwartet die Nachricht von der Einberufung derselben jeden Tag im Moniteur zu lesen. Der politische Direktor des Constitutionnel, Hr. Renee, läßt sich folgendermaßen über den Gegenstand vernehmen: Die verträglichenden Mächte haben sich so eben über einen wichtigen Punkt verständigt; sie haben einstimmig beschlossen, daß in Paris in kürzester Frist eine neue Konferenz eröffnet werden solle, um den Meinungsverschiedenheiten, die hinsichtlich der Auslegung verschiedener Punkte des Vertrages zwischen den Regierungen sich erhoben hatten, ein Ende zu machen. Dieser erste Schritt auf dem Wege der Veröhnung ist wichtig, er ist ein günstiges Wahrzeichen für die Stimmung der betreffenden Mächte, und man kann nun an einer glücklichen und nahen Lösung nicht mehr zweifeln. Diese neue Vereinigung zur Konferenz, sowie sie im Pariser Friedensvertrage vorher geregelt worden ist, hat uns immer der beste Weg geschienen, um zu einem befriedigenden Ausgange zu führen.

— Paris, 4. Dez. Die verschiedenen Mächte, welche am neuen Kongresse Theil nehmen, haben mit Ausnahmen der Türkei sämmtlich ihren Botschafter bezeichnet, sogar das Petersburger Kabinet, das bis jetzt in seiner Wahl ungeschlüssig war, hat sich nun für Hr. v. Brunnow definitiv erklärt. Wenn der genaue Zeitpunkt der Konferenz jetzt noch nicht bestimmt werden kann, so liegt die Schuld an der Türkei, welche zwischen ihrem hiesigen Botschafter und Fuad Effendi schwankt. Würde die Wahl auf Letzteren fallen, so könnten die Verhandlungen hier wohl nicht vor Ende des Monats stattfinden. Wenn hingegen die Pforte sich für Mehmet Djemil, ihren Botschafter in Paris, entscheidet, so wird die Epoche, die ich früher angezeigt (gegen den 20.), eingehalten werden, denn die übrigen Mitglieder, Lord Cowley für England, Hr. v. Hübner für Oesterreich, Graf Hasfeld für Preußen und Marquis von Villamarina für Sardinien sind ja bereits hier residirende Gesandte obiger Mächte. Graf v. Walewski wird, wie früher, höchst wahrscheinlich der französische Bevollmächtigte seyn.

— Graf Wilhelm von Württemberg, der durch seine Gemahlin, eine geb. Prinzessin von Leuchtenberg, also eine Stiefentelin Kaiser Napoleon I. mit Louis Napoleon verwandt ist, erfreut sich am kaiserlichen Hofe zu Paris großer Aufmerksamkeit. Dieser Tage war ihm zu Ehren großes Diner im Schlosse zu St. Cloud und auch Graf Walewski, der Minister des Auswärtigen, veranstaltete ihm zu Ehren ein großes Diner und Abendgesellschaft. Graf Wilhelm wird noch mehrere Tage am französischen Hofe verweilen.

— Man will ein Schwanken in Frankreich

bemerken. Die kräftige Hand, welche Frankreichs Angelegenheiten leitet, vielleicht auch wie Andere meinen, die Faust, welche die Widerstrebenden niederhält, ist nicht mehr ganz so sicher. Aufmerksame Politiker, ja sogar nicht Allzuscharfsichtige wollen ein Vorschreiten und wieder Rückschreiten oder doch ein Seitwärtsgehen, ein Wagen und wieder ein Zagen und Fallenlassen beobachtet haben und knüpfen ihre bildlichen Prophezeihungen daran. Sie sagen, das französische Volk gleicht einem gutgeschulten Rosse edler Race; es gehorcht seinem Reiter ohne Sträuben; geht langsam, steht still, braust dahin, fourbettirt wie er durch einen Druck der Hand oder des Schenkels befehlt; aber es wird unruhig, sobald es merkt, daß die Führung unsicher oder der Schluß des Reiters schwankend ist.

— Wien, 3. Dezbr. Die heutige „Oesterr. Correspondenz“ berichtet: „Kaiser Franz Joseph hat den Jahrestag seines Regierungsantritts (2. Dez.) durch einen hochherzigen Gnadencat bezeichet: 70 politisch verurtheilte Italiener sind begnadigt, und das Sequester, welches auf den Gütern aller Flüchtlinge bis jetzt gehaftet, ist aufgehoben.“ (Tel. Dep. d. Fr. J.)

— Berlin, 5. Dez. Eben begibt sich die französische Gesandtschaft in großer Gala nach dem K. Schloß, um Sr. Majestät dem König Namens des Kaisers Louis Napoleon das Großkreuz der Ehrenlegion zu überreichen. (Z. D. d. A. J.)

— Die Sardinier versichern, ihr König werde eine russische Prinzessin heirathen, nur um Oesterreich zu ärgern. Einen ihrer Prinzen haben sie auch als König der Moldau und Wallachei im Auge.

— Wieder einmal — es war jüngst erst — war der dänische Minister v. Scheele in Holstein und um ihn herum standen die Beamten der Landdrostei Binneberg; denn er hatte sie rufen lassen und ließ sie hart an, alle namentlich, die dem holsteinischen Landtag angehörten. „Eigensüchtige Männer seid Ihr, rief der Minister, der Kuckuk mag Euch holen!“ Da trat Einer hervor und dem scheltenden Herrn hart unter's Gesicht: „Ja, Männer, Excellenz, aber nicht des Eigennuzes, sondern Männer, die nach Pflicht und Gewissen handeln!“ — Der Minister ward dunkelroth. Auch Dich mag der Kuckuk holen! rief er und mußte sofort hören: Ew. Excellenz persönliche Wünsche und Meinungen über mich sind mir höchst gleichgültig, ich sage nur, die holsteinische Ständeversammlung duldet keinen Vorwurf von Ew. Excellenz und dabei bleibe ich! — Der schlechte Mann, der deutsch mit dem dänischen Minister redete, ist der Hofbesitzer Lübke von Schäferdorf.

— Marschall Davoust, der Henker Hamburgs, einer der rohsten, gewaltthätigsten und habgierigsten Creaturen Napoleons I., wußte dem Kaiser unbegrenzte Ergebenheit vorzuschmeicheln. „Man glaubt mit Recht, sagte er einst, daß Maret dem Kaiser ergeben ist; er ist es aber nicht wie ich. Wenn Napoleon uns Beiden sagen würde, das Interesse meiner Politik verlangt, Paris zu zerstören, ohne daß Jemand hinausgehe und sein Leben rette, so würde Maret das Geheimniß bewahren, aber

seine Familie entfernen. Ich aber würde aus Furcht, daß man es errathen könnte, meine Frau und meine Kinder darin lassen.“ Davoust wußte sich in die Gunst Napoleons so einzuschmeicheln, daß er nach und nach Güter geschenkt bekam, die jährlich 1 1/2 Millionen Francs eintrugen.

— Die hochbetagte Wittwe Becker in Liebenwerda befindet sich im Besiz des Sargtuches, unter dessen Umhüllung die irdischen Ueberreste Dr. Martin Luthers vor 310 Jahren unter Begleitung zweier Grafen v. Mansfeld und vieler andern seiner Verehrer von Eisleben nach Wittenberg gebracht wurden, und welches man nach Beisetzung der Leiche Luthers Wittve zum Geschenk machte. Das sehr große Tuch ist von braunseidenem Sammet.

— In Bayern ist ein gutes Schriftchen ausgegeben: „Wie wird die Waldstreu entbehrlich?“ In der Oberpfalz namentlich sollen die Wälder durch übermäßiges Rechen der Waldstreu schrecklich verwüstet werden; die gesunde Bodendecke ist den Bäumen genommen und es wächst nur noch verkrüppeltes Zwergholz. Das rächt sich schnell. Mit dem zerstörten Wald versiecht auch die Quelle, die dem Landwirth viele unentbehrliche Gegenstände für seine Oekonomie zuführt. Holznoth und Theuerung, empfindliche Veränderung im Klima, Abnahme der Fruchtbarkeit, Gesundheit und Schönheit der Gegend sind die unausbleiblichen Folgen der Waldverwüstung, wozu das übermäßige Streurechen am schnellsten führt.

— Wer rechnet aus, wie viel Feld dem Getreidebau entzogen wird, wenn in einem Jahre 21,839,799 Ctnr. Rüben gebaut werden? So viel sind nämlich vom 1. Sept. 1855 bis 31. Aug. 1856 im Zollverein Rüben zu Zucker verarbeitet worden. Der Ertrag der Rübensteuer betrug 4,367,960 Thlr., 500,000 Thlr. mehr als im vorigen Jahre. Rohzucker ist dagegen um so viel weniger eingeführt worden, daß sich in einem halben Jahre eine Mindereinnahme von 300,000 Thlr. an Steuern herausgestellt hat. Würde auf Rohzucker nicht der hohe Eingangszoll liegen, so würden wir keinen Rohzucker brauchen und es könnte eine schöne Fläche Land wieder zum Getreidebau verwendet werden. Wir hätten dann mehr Brod und vielleicht etwas wohlfeileres.

— Mit der Mode der Kleider werden auch gewisse leichte Krankheiten Mode. So will man z. B. gegenwärtig die Erfahrung gemacht haben, daß die modischen Damenwinterhüte im Zusammenhange mit den weiten Aermeln der Kleider Schuld sind, daß das modische weibliche Geschlecht jetzt alenthalben von Zahnrissen und dergleichen Rheumatismen heimgesucht wird.

— In Redford in England starb ein Geizhals an Entkräftung, weil er sich 20 Jahre lang nicht satt gegessen hatte. Die Fenster seiner Wohnung waren mit Papier verklebt und auf dem Herde hatte 20 Jahre kein Feuer gebrannt. Seine Frau hatte 20 Jahre lang die großen Fasten theilen müssen und als sich beim Leichenschmaus zum erstenmal satt. Der wunderliche und gegen die Armen barmherzige Mann hinterließ 50,000 Pfund, ungefähr eine halbe Million Gulden.

— London, 1. Dezbr. Der Dampfer „Fulton“ der auf dem Wege nach Havre gestern in Southampton anlegte und am 17. von Newyork abgefahren war, bringt die (bereits kurz mitgetheilte) Hiobspost, daß das der amerikanisch-französischen Gesellschaft Gauthier angehörende Dampfboot „Lyonnais“ zu Grunde gegangen ist. Es war am 1. Nov. von Newyork nach Havre abgesehelt, stieß am folgenden Tage mit einem unbekanntem Fahrzeug zusammen und versank. Von 40 Passagieren wurden 5, von der Mannschaft 11 gerettet; die andern auf dem Schiffe befindlichen Menschen, (man glaubt 150) sind wahrscheinlich ertrunken.

— China. Die Stadt Joo-Tsching, ungefähr 30 Kilometer von Peking gelegen, wurde am 7. August durch ein Erdbeben zerstört, wobei einer der Söhne des Kaisers umkam. Der schreckliche Stoß, welcher Joo-Tsching, eine Stadt von 12,000 Einwohnern, und 10 Ortschaften in der Umgegend zerstörte, fand Nachmittags um 3 Uhr statt. Die Stöße folgten 2 Minuten ununterbrochen und in allen Richtungen aufeinander. Es ist unmöglich, die Größe des Unglücks zu berechnen; weil Fremde nicht in das Innere des Reichs dürfen; allein die Folgen müssen schrecklich gewesen seyn; denn die Gegend ist eine der bevölkersten des Reichs. Die Stadt Joo-Tsching, in der Ebene von Peking gelegen, ist während des Sommers der Aufenthalt der großen Familien. Der jetzt regierende Kaiser Hian-Foung ließ 1852 in der Nähe der Stadt einen Palast ganz aus Marmor und Porzellan bauen, der als ein Kunstwerk galt. Dieser Palast ist zerstört, und es scheint gewiß, daß der jüngste Sohn des Kaisers, der Prinz Tavit-Kong, Mandarin der Provinz, und seine Hausoffiziere darin umgekommen sind. Der Prinz galt als sehr gelehrt, war von seinem Vater sehr geliebt, der ihn im Jahre 1854 zum Obersten der Gelehrtenklasse ernannt hatte.

— Stuttgart, 3. Dezbr. Die Frage über die Aufbesserung der Gehalte der niederen Beamten beschäftigt auch bei uns die Gemüther Derjenigen, welche zu dieser Kategorie gehören. So viel man hört, soll die Regierung ernstlich damit umgehen, eine Vorlage deshalb an die Stände zu richten. Neuerdings wird nun hinzugefügt, daß diese Maßregeln sich auch auf das Militär erstrecken soll, dessen subalterne Diener, was die Gage betrifft, hinter denen der meisten Staaten zurückstehen und durch das traurige Pensionsgesetz von 1849 in einer nichts weniger als beneidenswerthen Lage sich befinden. Mag nun diese Aufbesserung eine bleibende seyn, oder nur vorübergehend erreicht werden, so hilft sie wenigstens über die jetzigen schweren Zeiten weg, und wenn dann später wieder größere Wohlfeilheit eintritt, so läßt sich über diesen Punkt immer wieder verhandeln, obgleich nicht daran zu denken ist, daß die Verhältnisse je wieder auf den Standpunkt zurückkommen, nach welchem vor einigen dreißig Jahren die Gehalte normirt wurden. Die Befürchtung, als ob in Folge dieser Mehrausgabe die Steuerkräfte des Landes mehr angestrengt werden

müsten, wird von gut Unterrichteten nicht getheilt, weil sich im laufenden Etat ein nicht unerheblicher Ueberschuss herausstellen soll, so daß also damit der neue Aufwand bestritten werden könnte. Es ist dies ein höchst erfreulicher Umstand und Umschwung der Verhältnisse, zu dem sich noch der weitere gestellt, daß die lange Jahre hindurch so bedeutend heruntergekommenen Grundstücke wieder sehr im Werth gestiegen sind. Der Zinsfuß ist im Sinken, und während in einzelnen Ländern fast keine Kapitalien auf Hypotheken erlangt werden können, hat man jetzt schon Mühe, seine Gelder auf diesem Wege gut zu placiren. Seit Jahr und Tag ist eine Menge verarmerter Kapitale heimgezahlt oder von 5 auf 4 1/2 Proz. herabgesetzt worden. Dieser Stand des Geldmarktes ist daher für die in Aussicht stehenden Eisenbahn-Bauten im nächsten Jahre äußerst günstig, und es läßt sich hoffen, daß ein Anlehen, wenn ein solches beliebt werden sollte, zu sehr vortheilhaften Bedingungen abgeschlossen werden dürfte. Jedensfalls hat der Staat eine sehr gewichtige Waffe in der Hand, um den Preis nach Wünschen zu regeln, da die in seinen Kassen ruhenden Millionen von Ablösungsgeldern ihm, wenn die Stände darauf eingehen, entweder ganz zu diesem Zweck, oder wenigstens aushilfsweise zu Gebot stehen. Durch diese Gelder ist er jedenfalls in der Lage, sobald die Eisenbahnfrage vor den Kammern verhandelt worden ist, sogleich an's Werk zu gehen. (Klbr. 3.)

Die württembergische Gesellschaft für Zuckerfabrikation, welche neulich ihre Jahresversammlung hielt, hat eine Jahresdividende von 12% oder 60 fl. per Aktie ausgesetzt, ein Beweis, daß diese Fabrikation prosperirt.

Von der Dhrn, 5. Dez. Am 1. d. M. fuhr Revierförster Weiß von Kappel hinter einem Bauern auf der Straße mit seinem Schlitten. Da der Bauer langsam fuhr, so wollte Weiß, da er Eile hatte, vorsehen. Jetzt aber knallte der Bauer, um ihn nicht vorsehen zu lassen, auf seine Pferde so schrecklich los, daß das Pferd des Försters scheute, auf einen Steinhaufen mit dem Schlitten hinaufsprang, denselben umwarf, auf und davon gieng. Weiß war, wie natürlich, vom Schlitten gefallen und hatte beide Füße oberhalb der Knöchel gebrochen. Als er seinen traurigen Zustand gewahrte, rief er dem voranfahrenden Bauer, machte ihn mit dem geschehenen Unglück bekannt und bat, ihm doch Hülfe zu leisten. Der Bauer aber sagte, er habe keine Zeit, sich mit ihm zu befassen. Hierauf bat Weiß denselben um Alles, um Gotteswillen, ihn doch nicht so hilflos auf der Straße liegen zu lassen; der Bauer wollte Nichts thun; endlich wollte er sich doch herbeilassen und sagte, er leiste ihm nur dann Hülfe, wenn er gut dafür von ihm bezahlt werde. Weiß sagte, er wollte ihm geben, was er immer verlange; er solle ihn doch nicht liegen lassen. Da Weiß ihm das Geld nicht sogleich geben konnte, so fuhr der Bauer auf und davon den Unglücklichen in seinem Jammer liegen lassend. Auf der Straße mußte der Unglückliche nun so lange liegen bleiben,

bis ein Mann, der sein Pferd mit dem Schlitten aufgefangen, ihn auf der Straße liegend fand, ihn aufhub, nach Dehringen und von da nach Hause führte, worauf ihm sogleich ärztliche Hülfe wurde. — Einsender hat sich über solche schmäbliche Rohheit absichtlich jeder Bemerkung enthalten, um das Urtheil jeglichem Leser selbst zu überlassen und bemerkt nur, daß man bis jetzt den gefühllosen Menschen nicht kennt.

Bachnang. [Brod-Taxe.]
 8 Pfund weißes Kernbrod 28 kr.
 Ein Kreuzerweck muß wiegen 6 Loth.
 Den 8. Dezbr. 1856. Königl. Oberamt.
 Hörner.

Winnenden. Naturalienpreise vom 4. Dez. 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	14	7	—	6	49
" Haber . . .	5	47	5	12	5	—
1 Eimer Weizen . . .	1	52	1	40	—	—
" Gerste . . .	1	20	1	16	1	12
" Roggen . . .	1	40	1	30	—	—
" Gemischtes . . .	1	38	—	—	—	—
" Erbsen . . .	2	—	1	52	1	36
" Linfen . . .	2	8	1	52	1	48
" Ackerbohnen . . .	1	40	1	36	1	28
" Wicken . . .	1	—	—	56	—	48

Hall. Naturalienpreise vom 6. Dezbr. 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kernen . . .	2	15	2	6	1	58
" Roggen . . .	1	36	1	34	1	28
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	52	1	37	1	32
" Gerste . . .	1	22	1	19	1	15
" Haber . . .	—	42	—	38	—	35
" Erbsen . . .	1	54	1	39	1	22
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	30	—	—

Seilbrunn. Naturalienpreise vom 6. Dez. 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	—	—	—	16	24
" Dinkel . . .	7	40	—	—	5	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	20	—	—	9	20
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	30	—	—	4	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
 Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 100. Freitag den 12. Dezember 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.
Aufforderung.
 Der längst verschollene Johann Jakob Schmid von Steinberg, geb. den 21. Febr. 1786, hat, wenn er noch am Leben ist, das 70. Lebensjahr bereits zurückgelegt.
 Es ergeht daher an ihn und seine etwaigen Leibes-Erben die Aufforderung, sich binnen 60 Tagen bei der unterzeichneten Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls zc. Schmid für tot erklärt und sein Vermögen unter seine nächsten Anverwandten landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt würde.
 Den 29. November 1856.
 Königl. Oberamtsgericht.
 Frölich.

Bachnang. Fabrik-Auktion.

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen Friedrich August Winter, senior, von hier, wird nächsten Montag den 15. Dezbr. d. J. von Morgens 9 Uhr an eine Fabrik-Auktion gegen baar Geld abgehalten, wobei vorkommt:
 1 Pferd, 2 Rthl. (Pferdeschlag), 1 Kuh (Simmenthalerschlag), 3 Rindler, 1 Stier, 3 fette Schweine, 5 Hühner, Johann Fuhr- und Bauerngeschirr, worunter 2 Wägen, 1 Bernerwägel, 1 gepolsterter Schlitten, 1 Dungschlitten, mehrere Pferdegeschirre, Feld- und Handgeschirr zc., ferner circa 200 Ctr. Heu, Stroh und Angersen.

Die Liebhaber werden freundlichst eingeladen.
 Den 9. Dezember 1856.
 Vdt. R. Gerichtsnotariat. Waisengericht.
 Winter. Vorstand: Schmückle.

Neufürstenhütte. Exekutions-Verkauf.

In hiesiger Gemeinde werden am Montag den 22. Dezember 1856 Vormittags 9 Uhr auf dem Rathszimmer etwa 140 Ctr. Heu, 200 Bund Stroh und 4 Scheffel Haber im Exekutionswege gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht, wozu man Liebhaber einladet.
 Den 9. Dezember 1856.
 Gemeinderath.
 Vorstand: Reichenecker.

Reichenberg. Feile Kuh.

Von zwei vorzüglichen neumelkenden Kühen, nach beliebiger Auswahl eine entbehrlich, schweren Neckarschlag, gewöhnt zum Zug, mit oder ohne Kalb.
 Schultheiß Molt.

Privat-Anzeigen.

Wüstenroth. Stelle-Gesuch.

Für ein 13jähriges, starkes und gesundes Mädchen, vater- und mütterlose Waise, welches im nächsten Frühjahr confirmirt wird, wird eine passende Unterkunft gesucht, wo dasselbe von jetzt an bis zur Confirmation und dann noch ein weiteres Jahr ohne Lohn allein gegen Kost und nothwendigste